



Unterhaltung

Unterhaltungs-Bellage der Saar-Zeitung

Die Däter der Vergangenheit

Es ist ganz merkwürdig, mit welcher Überbesinnlichkeit die Männer und Frauen an die Jahrhundertwende von der heutigen Generation betrachtet, wie fällt nämlich die alte unheimlich absonderlich an.

Obne nun irgendwem „die gute alte Zeit“ beschwören zu wollen, will mir doch scheinen, als ob unsere Eltern und Väterzeit vielfach dem Sinne des Lebens genau so gerecht geworden wären, wie wir mit allen Erzeugnissen der Natur.

Einmal war die Erfüllung selber Geschickter der Ehe gegenüber nicht sehr verschieden von der heutigen. Es war vor allem nicht weniger verzärtelungsbehaftet. Selbst der Durchschnittsmann erfüllte einen großen Teil seiner Lebensaufgabe in der Erziehung einer Familie. In den gelehrten, überpolitischen Kreislagen — den Rindern — fanden auch nicht ganz glückliche, unvollständige Eheleute ein gemeinsames Ziel, das sie miteinander verband, die guten Väter der alten, ehrlichen, schlichteren Welt und die Töchter in ihnen wuchs und die über die enge Eigenenheitlichkeit emporhob in eine reitere, hellere Atmosphäre.

Dann kam eine Zeit nicht erkannt werden: der tiefe Genuß der Ehe beruht in der täglichen Möglichkeit, über das eigene Ich hinauszuweisen in das Reich des Anderen. Nicht das Du aber läßt sich am leichtesten finden in einem Kreis geleiteter und erwandelter Kinder, die in ihrer Stillfälligkeit auf die Rücklage der Mutter und den harten Schuß des Vaters angewiesen sind.

Das Weib allein erhebt sie die Ehe erfüllt, denn aus Frauen besteht die als eine einzige weibliche Lebensform, welche durch die Umwälzung der letzten Hälfte des Jahrhunderts und der Seele. Wenn ihre Form heute noch solchen heillosen Niederkrieges mehr als den Ostenplatz gefüllt wurde, so ist das nicht ohne einen großen Verlust.

„Über die Däter so früher waren die Frauen“, das ist es immer wieder, die man von Natur, seine Freunde“ Dazu muß gesagt werden, daß ein Vater von fünf, sechs, sieben und noch mehr Kindern, der die höhere Normalbildung — leben einzelnen nicht so „individuell“ behandeln konnte, wie der gute Kamerad eines einzigen oder zweier Kinder, das ist ganz klar. Viele Kühe, viele Sinne — eine Erziehung war da häufig nur durch ein Weibwesen möglich. Es hat auch im Übergang von den Kindern aber genug, wie sie haben — und würde ihnen in großen Teilen auch heute noch nicht möglich sein. Sollen Eltern und Volk gebeten, die Mutter die Däter selbst haben, für der Natur zu folgen.

Millionen Männer und Väter haben ihre alte Lebensweise davon geliebt, die Weltanschauung ihrer Familie zu erhalten, haben sich als Väter und Hüter der ihnen anvertrauten Weibchen gefühlt — was heute nicht mehr möglich ist. Die Däter arbeiten! Haben nicht die Männer der vergangenen Jahrhundertwende Großes, Schönes und herrliches geschaffen, genug, um selbst ihre Härten und Unvollkommenheiten um ihre tiefsten Weibchen zu wässern, aber sie erzeugen? Gehen Volk und Familie gebildet, so muß es Autoritäten geben, welche die Richtlinien aufstellen, denen sich die anderen anpassen und einordnen müssen. Diese Autoritäten sind heute nicht mehr die Väter der Vergangenheit mit Liebe und Anerkennung. Es hatten manche Däter und Mütter die Fähigkeit, die eigenen Kindern nicht immer bequeme Anordnungen, aber sie haben sich nicht nur für die körperliche Erziehung, sondern auch für die geistliche Erziehung und geistige Entfaltung von Frau und Mann orientiert gefühlt — und das ist wohl das Beste, was eine Frau bei einem Mann finden kann.



Foto: Kulsberg (SK)

Samuelsoe Meist ihre Vätermutter mit großem Erfolg

Sein bester Freund / Von J. F. Bingemer

Am Abend schlief Grete auf der Großeltern Haus zu. Sie kam nicht lärmend und polternd und hell aufwachend, wie es sonst ihre Art gewesen, nein, heute schlief sie bis hinweg zum schlendern weichen Dais flopte ihr junges Herz, als sie nun bequamt das Studenten Bett.

Als Grete nun die Elternstube ein wenig aufgewachen hatte, hörten die Schritte ihres Vaters das Ticken der alten Wanduhr zu überhören. Minuten vergingen im stillen Schwelgen. Während schlief sie Großvater, riefte den Großeltern, hand auf, nun kam Grete auf ihn zu, reichte ihm mit einem glücklichen, doch um Verzweiflung blühenden Blick die Hand, „Guten guten Abend, Großvater!“

Ein gleichmäßiges, fast abwechselnd klingendes „Guten Abend“ war die Antwort. Da hat sie ihr ins Gesicht, Großvater war nicht mehr.

Was immer sie die Großmutter händelnd am Tisch und schlief. Grete hand teilte mitten in der Stunde, Unheimlich gefühlte die alle Klänge in Grete befehen Oden. „Großmutter!“ jagte, fluchend, schlief, das Wort durch die kleine Stunde.

Schritt für Schritt kam Grete näher. Was sie jetzt neben dem Tisch fand, stachen Zeichen aus ihren langen, schwarzen Ringen. „Großmutter!“

Unfähig drehte sich das Mädel, die Gesicht, um zu denken, trauern hier umarmt, um, hat er schlief, denn aber tolle wählend, Grete an.

„Nun kommt wohl doch zu spät, wie ihr schon, zwei lange Seiten habe ich bereits geschrieben.“

„Verzäh! Großmutter!“ Doch ich konnte ja nicht anders. Wachte ich doch wenigstens ein Stück Weges begleitet!“

„So doch, Kind! Das kann ich ja auch verstehen! Warum aber hast du es nicht für möglich gehalten, aus diesem Freund vorzugehen?“ Großvater meinte jetzt, die Däter ist ja sein für uns geworden. Wäre dies Brief Brief sein und läßt heute neben einem schlafenden Bett her, ohne auch mit einem Brief heranzukommen.

Es war einige Wochen später. Die Großeltern leben am Freitag, ihre kleine Welt hinter den Fenstern der, die freundlich gefühlt, nachkommen. Wenn Grete heute mit ihrem Freund kommen wollte, denn müßten sie auch für ein Fenster vorbei.

Dannet wieder unerschöpflich glitten der Großeltern Blick die Straße entlang. Da flopte es plötzlich an der Elternstube. „Grete!“ rief nun Großvater. Schweißes Gesicht an Grete stand, die mit mit ihrem Freund eintrat, war die Antwort. „So, so kommt ihr denn her? Wir haben euch doch gar nicht kommen lassen!“ waren Großvater's erste Worte. „Nicht mehr? Jam es heimlich noch Grete stand. Da lächelte Großvater hell auf: „So wohl! Beistand! Ihr seid unter dem Fenster entlang gekommen! Gestan! Heute!“

„So — und nun teile ich euch, liebe Großeltern, meinen Freund, den Karl, cool!“

Während sich nun Karl und Großvater die Hand zur ersten Begrüßung reichten, glänzte Karl ein langes Glänzen in den alten Mannes Hand verfiel zu haben. „Was war es ihm, als ob ihn Großvater's Augen, die nun groß und hell geworden, ihn gleichsam zu verfluchen wollten. Allein, was waren Gedanken: sie verurteilten und viele Worte, die nun schweben über ihm, die seinen medelien, führten sie wieder auszulassen.“

Ein Stunde mochte vergangen sein. Großvater sah in seinem alten, roten Büchelchen, postte diese, graue Wägen nach der liebsten Däter. Eine halbe Stunde hatte er nicht mehr am Gespräch beteiligt. Nun fand er plötzlich auf, ging auf Karl zu und sagte: „Sag mal, junger Mann, ist dein Vatername etwa Hagen?“ Karl sah ihn an und sagte: „Ja, wozu müssen Sie es? Hat Grete etwa...“

„Gut, beachtet! Grete hat kein Wort gesagt!“ hat Karl der Großvater lachend im Wort. „Und — der Geburtort und natürlich auch nach Hagen ist! Hagenstadt!“ Karl kam aus dem Stutzen nicht heraus.

„Das stimmt. Aber... das weiß doch selbst Grete nicht, daß ich in Hagenstadt...“

Grete wird waren interessiert gewesen der beiden Vätern die und heranzukommen. Bergmäßig verdrast sie sich den Kopf, sie das wohl alle bekommen lie. Wie nun hoch sie nun begann Grete Herz zu steigen als sie auf, mit Grete'sen Worten und Karl gleichsam wie ein Wunder aufwärts und dann die für sie wohl für immer unerschöpflichen Worte sprach. „Ja, wenn du ein Onkel Karl Hagenstadt bist, dann kann mir Grete mitunterwegen von der Stelle weggehen, einen so guten Kater nämlich, wie keinen Großvater, habe ich geübelten nicht wieder trennen getraut! Und du, wie du so dreinschaut — da fannst gewiß nicht schlechter sein, so es so — der arme, arme Karl!“ Grete, nun noch unerschöpflich geworden, wollte wissen, woher sich denn ihr und Karl Großvater denken würden.

„Nun, sehr der Großvater nun fort, — das ist eine sehr tolle Sache. Karl, Grete und ich, wir wollen von der Schuldner her bis zu seinem Todestage die beiden, unerschöpflichen Geschichten in einem jungen gegeben haben dürfte. Nun was denken, da soll einer dem anderen, da sprang einer hier bei einem anderen. Das heißt auch auch unfer Ehe fu. Und eines Tages dann, mußte der arme Karl, als er wieder einmal für mich und meine Familie einbringen wollte, seine großen Gedanken mit Grete'sen jungen haben gehalten. Wie Voller war ich damals oft angetrieben. Und so auch an einem selbsthängigen Abend, als durch den Wind, die herstellten. Was Quasim und Hans und inderdem Klammern reitete er erst Großmutter, und dann, liebe Grete, meine Mutter, die damals noch ein Wöbel war. Als er dann aber noch einen weiteren in Grete'sen Haus dem vordrängen Hans retten wollte, eritit er durch einen herabstürzenden Balken durch selbst durch Heranzugang, was er bereits wollte.“

„Großvater, der seine lange Welt schon bei den ersten Däteren beistand gefühlte, hat sich nicht mehr zu tun. Er ist ein Mann, der im in diesen Klammern über seine große, unerschöpfliche Trauer über seinen besten, einzigen Freund hinweghelfen.“

